

Rodzaj dokumentu:	<b>Transkrypcja tekstu</b>
Egzamin:	<b>Egzamin maturalny</b>
Przedmiot:	<b>Język niemiecki</b>
Poziom:	<b>Poziom rozszerzony</b>

## **Zadanie 1.**

### **Tekst 1.**

Vor allem der Zeitdruck und die Angst, den Anforderungen nicht gerecht zu werden, sorgen in Prüfungsphasen mit vielen Klausuren für Anspannung. Prüfungsstress entsteht häufig dadurch, dass sich in kurzer Zeit viel Wissen angeeignet und verarbeitet werden muss. Die Furcht vor einem möglichen Scheitern kann diesen Druck noch verstärken und zu Prüfungsangst führen. Diese Angst äußert sich in Nervosität, Schlafproblemen und Konzentrationsschwierigkeiten. Wenn du deine Lernzeit sinnvoll strukturierst, kannst du den Prüfungsstoff effizienter und gezielter bearbeiten, anstatt dich von der Menge überwältigen zu lassen. Mit einer klaren Planung kannst du dich Schritt für Schritt durch die jeweilige Aufgabe durcharbeiten.

### **Tekst 2.**

In Deutschland zeigen erste Bundesländer Interesse an der Idee, soziale Medien für unter 16-Jährige zu verbieten. Aber auch Jugendliche unter 16 Jahren haben laut Grundgesetz und UN-Kinderrechtskonvention das Recht, ihre Meinung zu verbreiten. Nur wie sollen sie das tun, wenn sie nicht wählen und bald womöglich auch nicht mehr auf sozialen Netzwerken posten dürfen? Vielleicht kommt es auf die Nutzung an? Denn US-amerikanische Forscher fanden heraus, dass jene Nutzer:innen unglücklicher sind, die soziale Netzwerke nur passiv nutzen und sich andauernd durch das anscheinend perfekte Leben von Influencern scrollen. Wer hingegen aktiv teilnimmt, seine Stimme hörbar macht und sich mit anderen vernetzt, den können soziale Medien zu einem glücklicheren und selbstbewussteren Menschen machen.

### **Tekst 3.**

*Journalist:* Heute sprechen wir mit Deborah Weiss über ihre Arbeit als Ballerina. Guten Tag!

*Deborah:* Guten Tag!

*Journalist:* Wie waren die Anfänge Ihrer Tanzkarriere? Haben Ihre Eltern Sie dabei unterstützt?

*Deborah:* Als ich etwa vier Jahre alt war, war ich ein wahnsinnig introvertiertes, schüchternes Kind. Da dachte meine Mutter: Gut, wir bringen sie zum Ballett. Es verlief aber nicht wie geplant. Ich ging dreimal hin und weigerte mich, aufzustehen und etwas zu tun, wenn meine Mutter es nicht mit mir gemeinsam tat. Also hörten wir auf, und als ich sieben war, versuchten wir es erneut. Erst dann ging es schnell voran. Ich tanzte an der Royal Ballet School vor und nach einem langen Auswahlprozess wurde ich genommen. Mein Vater war überhaupt nicht begeistert. Und meine Mutter dachte wahrscheinlich überhaupt nicht darüber nach, wie anstrengend, physisch und psychisch, Ballett ist.

*Journalist:* Wie sieht die Ausbildung in einer Ballettschule aus?

*Deborah:* Die Arbeitsbelastung ist intensiv und unerbittlich: Sechs-Tage-Wochen, immer. Das erste Mal, dass ich während meines Arbeitslebens ein volles Wochenende hatte, war, als ich in den Ruhestand ging. Der Ballettunterricht fand an jedem Wochentag und samstags ganztägig statt. Ein solches Arbeitspensum in einem so jungen Alter muss Auswirkungen auf den Körper haben.

*Journalist:* Und was war für Sie in der Ballettschule am schwierigsten?

*Deborah:* Ich glaube, das Schwierigste an der Schule war für mich, zu wissen, dass es Lehrer gab, die einen nicht mochten. Ich kann mich daran erinnern, dass manches davon ziemlich grausam war. Manche Lehrer zögerten nicht, mir zu sagen, dass sie nicht beeindruckt waren und dass ich Gefahr lief, von der Schule verwiesen zu werden.

*Journalist:* Nach der Schule haben Sie im London Festival Ballet getanzt. Wie war dort die Atmosphäre?

*Deborah:* Es ist etwas sehr Seltsames, wenn man in einer Ballettaufführung auftritt: Egal, welche Rolle man spielt, man spornt alle an, ihr Bestes zu geben. Egal, ob es sich um ein winziges Solo handelt, ob man in der letzten Reihe steht oder die Hauptrolle tanzt, man will, dass die Aufführung gut läuft. Ich glaube, das war ein authentisches Gefühl. In dem Film Black Swan herrscht eine sehr eifersüchtige Atmosphäre, und es gibt diesen Ausdruck: „Sie wollten Glas in deine Spitzenschuhe stecken“. Davon war bei uns nichts zu spüren. Es war wirklich sehr, sehr gut und solidarisch.

*Journalist:* Warum haben Sie aufgehört zu tanzen?

*Deborah:* Eine Verletzung beendete meine Tanzkarriere unweigerlich. Ich würde sagen, dass das Leben einer Tänzerin im Allgemeinen von Verletzungen geprägt ist. Das Schlimmste in meiner Karriere war, dass die Verletzungen, die ich hatte, ziemlich schwer waren, und ich hatte diese Mentalität, dass ich dachte, ich muss weitermachen. Also habe ich mich behandeln lassen, bin zum Osteopathen gegangen und habe einfach versucht, die Schmerzen zu ertragen. Irgendwann wird daraus eine chronische Verletzung, die man nicht mehr loswird, weil man sich nicht die Zeit gegeben hat, sich zu erholen.

## **Zadanie 2.**

### **Nummer 1**

In meinem ersten Ferienjob reichte ich ab 6 Uhr morgens Salamibrötchen und Kaffee durch die Küchenluke der Kantine einer Großbaustelle in Ostberlin, mittags packte ich Fleisch, Kartoffeln und Soße auf die Teller der staubbeklebten Bauarbeiter, nachmittags wusch ich ab und wischte die Küche. Zwei Wochen lang, Ferienarbeit. Wenige Monate zuvor kamen irgendwelche Menschen irgendwelcher staatlicher Institutionen zu uns in die Schule und warben für die freiwillige Ferienarbeit. Fanden wir super, und fast alle machten mit. Endlich eigenes Geld verdienen und damit machen können, was man will.

### **Nummer 2**

Nicht nur in großen Städten gibt es Hundebesitzer, die mit ihrem Hund nicht an jedem Tag ins Freie können. In den letzten zwei Jahren habe ich als Hundesitter viele Vierbeiner betreut. Manche Kunden brauchen für ihre Hunde einen kurzen Gassiservice, andere wiederum wollen Betreuung über mehrere Stunden oder tageweise. Ich erfülle alle Voraussetzungen für einen guten Hundesitter. Die wichtigste Voraussetzung ist natürlich Tierliebe. Dazu kommt Spaß an der Beschäftigung mit Hunden, Freude an der Bewegung einschließlich Wetterfestigkeit. Denn Hundesitter arbeiten natürlich auch, wenn das Wetter schlecht ist.

### **Nummer 3**

Schon mit 14 Jahren wollte ich gerne in den Sommerferien ein bisschen in die Arbeitswelt hineinschnuppern. Meine Eltern fanden die Idee gar nicht so schlecht, und wir haben gemeinsam besprochen, welche Arbeit für mich infrage kommen würde. Ich habe im Internet nach passenden Angeboten gesucht. Leider habe ich nichts gefunden, denn kein Arbeitgeber wollte ein 14-jähriges Mädchen beschäftigen. Vom Gesetz her war ich zu jung, um zu arbeiten. Erst als ich 16 war, ist es mir gelungen, meinen ersten Ferienjob zu bekommen.

#### **Nummer 4**

Die Tätigkeit als Aushilfe im Café hat mir viel gebracht. Ich habe vor sieben Jahren als Aushilfe angefangen. Damals war sie noch Schülerin und erst vor kurzem aus dem Iran nach Deutschland gezogen. Für mich war wichtig, dass ich die deutsche Sprache lerne. Und dann kam ein Vorschlag von einer Mitschülerin. Sie meinte zu mir, wenn du mehr redest, dann lernst du halt die Sprache besser. Der Job im Service hat mir auch Abwechslung zur Schule geboten. Jetzt kommen auch andere Schüler zu uns. Spaß macht das auf jeden Fall – ich mach das neben meinem Pädagogikstudium total gerne.

#### **Nummer 5**

Ich habe gerade meinen Realschulabschluss erfolgreich hinter mich gebracht und werde im Sommer für zwei Wochen jobben. Das habe ich bereits im letzten Jahr gemacht. Damals habe ich die Zeit in der Marketingabteilung mit Archivieren, Scannen, Zählen und Sortieren verbracht und das war eine tolle Erfahrung. Ich habe mich sehr erwachsen gefühlt dort. Und wenn ich die Arbeiten nicht gemacht hätte, dann hätten das die anderen machen müssen, die noch andere wichtige Dinge zu erledigen hatten. Ich bereue es kein bisschen, dass ich den Job gemacht habe. Allerdings gibt es diese Ferienjobs ausschließlich für Mitarbeiterkinder und im letzten Jahr hat mich mein Vater auf die Idee gebracht, sich für so eine Stelle zu bewerben.

#### **Zadanie 3.**

*Mężczyzna:* Wollten Sie schon immer Bibliothekarin werden?

*Sarah Wildeisen:* Eigentlich nicht. Ich habe zuerst als Journalistin gearbeitet und erst später in eine Öffentliche Bibliothek gewechselt.

*Mężczyzna:* Wie kam es dazu?

*Sarah Wildeisen:* In meiner Tätigkeit als Journalistin habe ich viele verschiedene Öffentliche Bibliotheken besucht und habe sie als einzigartige Orte entdeckt, wo außerhalb der Schule das Lesen gefördert wird. Das hat mir sehr gefallen. Deshalb habe ich mich dann auf eine Stelle beworben.

*Mężczyzna:* Wie würden Sie Ihren Arbeitsalltag in der Bibliothek beschreiben? Gab es Dinge, die Sie überrascht haben?

*Sarah Wildeisen:* Jeder Tag in einer Öffentlichen Bibliothek ist anders. Als Bibliothekarin macht man alles: Müll wegräumen, Stühle schleppen, Technikaufbau, Moderation von Veranstaltungen. Die größte Herausforderung war für mich, Veranstaltungen für Kitas und Schulen durchzuführen.

*Mężczyzna:* Welche Fähigkeiten sollte jemand mitbringen, der oder die in einer Öffentlichen Bibliothek arbeiten möchte?

*Sarah Wildeisen:* Wir brauchen Mitarbeiter, die eine Expertise mitbringen, z. B. im Bereich der Informationstechnologie oder in bibliothekspädagogischer Programmarbeit. Vor allem aber braucht es ein hohes Maß an sozialer Kompetenz, also Menschen, die gerne mit Menschen zu tun haben, ihre Fragen verstehen und sie unterstützen bei allem, was nötig ist, um Zugang zu Informationen zu bekommen.

*Mężczyzna:* Haben Sie Tipps für Personen, die an einem Quereinstieg in die Bibliothek interessiert sind und noch wenig Kontakte in die Bibliothek haben?

*Sarah Wildeisen:* Man sollte sich dafür interessieren, was in der Bibliothek hinter den Kulissen passiert. Viele haben ein ganz falsches Bild vom Beruf des Bibliothekars. Als Besucher sieht man ja nur, was im öffentlichen Bibliotheksgebäude passiert. Die Bibliothek ist aber eine Kultur- und eine Bildungseinrichtung. Sie sichert einen Zugang zur Information für alle Menschen, was den Beitrag der Öffentlichen Bibliotheken zu Demokratie und Teilhabe darstellt.

*Mężczyzna:* Vielen Dank für das Gespräch!